

SPD bremst bei der Gentechnik

Fraktionsvize Kelber pocht auf schärfere Regeln

Von Andreas Hoffmann

Berlin – Bei der Novelle der Gentechnik will die SPD die Verbraucher besser vor Gefahren schützen. Wie der SPD-Fraktionsvize Ulrich Kelber der *Süddeutschen Zeitung* sagte, müssten die Pläne von Landwirtschaftsminister Horst Seehofer (CSU) erheblich nachgebessert werden. „So können die Eckpunkte nicht beschlossen werden“, betonte er. „Wir glauben nicht, dass damit die Wahlfreiheit der Bürger und die Koexistenz in der Landwirtschaft gewährleistet werden können“, sagte Kelber. So müssten die Regeln für Bauern, die Genmais anpflanzen wollen, verschärft werden. Nur so lasse sich erreichen, dass es keine Vermischung von herkömmlichem und genverändertem Mais geben könne. Kelber will auch über die Zusatzkosten reden, die für Landwirte entstehen, wenn sie ihre

Ernte vermehrt auf Genveränderungen testen lassen müssen. Am Donnerstag wollen Experten der SPD und des SPD-geführten Umweltministeriums das weitere Vorgehen abstecken. Laut Kelber werden sich Union und SPD nicht mehr vor Weihnachten verständigen. Er rechnet mit einer Einigung im Frühjahr.

Der Fraktionsvize reagierte auf Kritik der Umweltverbände. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) bezeichnete die Gentechnik-Novelle am Montag als „Kniefall vor der Forschungslobby“. Wie BUND-Agrarexperte Hubert Weiger erläuterte, besteht die Gefahr, dass „die Gentechnik durch die Hintertür eingeführt“ werde. Ähnlich äußerte sich Greenpeace. Deren Fachmann Henning Strodthoff sprach davon, dass zum Beispiel Imker stark belastet würden. Er wies darauf hin, dass Honig, der mit gentechnisch veränderten

Pollen verunreinigt ist, künftig nicht mehr gekennzeichnet werden soll.

Ende November legte Seehofer Eckpunkte zur Gentechnik-Novelle vor. Danach sollen Forscher nicht unbegrenzt haften, wenn Genprojekte zu Verunreinigungen auf Nachbarnfeldern führen. Dies soll künftig der Bund übernehmen. Bauern sollen aber nur entschädigt werden, wenn 0,9 Prozent der Pflanzen in einer Testreihe gentechnische Veränderungen aufweisen. Die Lebensmittelindustrie verlangt von ihren Lieferanten dagegen schärfere Grenzwerte von 0,2 oder 0,3 Prozent. Schließlich soll es Abstandsregeln für den Maisanbau geben, zwischen herkömmlichen und Feldern mit Genmais sollen 150 Meter Abstand liegen.